

19./VI. 1915

Denksteinweihe in Feindesland.

Von Rudolf Herzog.

Hoch auf der Höhe wars. Dort stand der Stein.
Wir stumm davor. Und unsre Blicke glitten
Halb unbewußt ins helle Land hinein,
Das unsre Waffen wiederum erstritten,
Und sah'n der Maas gewundnen Schlangenlauf,
Sedan, die Stadt, das Bergland schwer an Ehre,
In deutscher Ehr'! Groß ging die Sonne auf.
Vor uns der Stein. Und um uns blanke Wehre.

Ein Sommermorgen . . . wie ein Feiertag.
Feldpred'ger vor. Der wies mit schlanken Händen
Still nach der Schrift, die deutscher Hammerschlag
Dem Stein entlockt, die Weihe zu vollenden.
Zwei Worte nur: „Für uns!“ Kein ander Wort.
Wir lasen sie. Es quoll uns in der Kehle
Andächtig ward uns, wie an heiligem Ort,
Und doch so lebenstrunken in der Seele.

„Für uns!“ Hier war's. Hier war's zum andren Mal,
Den Vätern wohlbekannt aus Höllenfeuern.
Das Reich gestalten! sang ihr Heldenstahl,
Das Erbe halten! sang es aus dem euern.
Für uns und die, die nachgeboren sind,
Für uns und die vom Abendlicht besonnten,
Für uns, für uns ward euer Auge blind,
Starbt ihr den Tod — damit wir leben konnten.

Sein Eisern Kreuz, mit Eichenlaub geschmückt,
Eisgran, doch festen Wuchses, wies zu Füßen
Ein General: Dort wurden sie zerdrückt,
September 70. Alte Gräber grüßen . . .

„Für uns!“ dacht ich und horcht' dem Jüngern zu:
Hier stürmten wir. Was liegen blieb, blieb liegen.
Augusttag 14. Manchem stand im Schuh'
Das letzte Blut. Was tat's. Es galt zu siegen. —

„Für uns!“ dacht' ich, sah beiden ins Gesicht
Und sah der Gräber lange, lange Zeile
Und sah den Stein, der in die Lande spricht,
Die Aderscholle, blutschwarz manche Meile.
Hoch auf der Höhe war's, und tief die Maas . . .
Einst komm' ich wieder, komm' mit meinen Knaben:
„Das Leben, seht, uns ward's im Übermaß,
Weil diese hier ‚für uns‘ das ihre gaben.“

Auf der Höhe von Noyers.